

[Rägel und Chueri]

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **20 (1894)**

Heft 10

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Rägel: „Geh, bongschuur, Chueri! Scho lang nümme g'ieh, was hätt's g'ää?“

Chueri: „Ha müese de Claster bürtte, Rägel, für de nächst Mittwuche. Großes Fäsch, Rägel, e sä äns Fäsch?“



Rägel: „Well au es Fäsch, Chueri?“
Chueri: „Was? Nüd e mol das wüßeder und 's chunt doch scho zwänzg Jahr z'ipot und eister versprochä und immer versprochä und na emol versprochä?“

Rägel: „Halt Chueri, das ist bim Eicher die rechtsufrig z'Züriseebahn, öpplis anders chönntimer nüd vorstelle, — so so, was Ihr nüd säged — so die wird igiegnert und verschwellt? Und ame Mittwuchä denn na und dä heiter Tag? Chueri

lofed — woni uf d'Welt chu by, und 's ischt au scho en ordli's Zytti her, hädmr scho bu dere Bahn g'redt und g'sait, und lofed, wemer Eine e so mängsmol 's Härathe versproche hett, wien Tu d'Nordostbahn die rechtuirig Züriseebahn, i nähmä bimeid nümme! Rei — nte —“

Chueri: „Ober denn erst am Hochfig, wie mir? Vofet, mir sind halt na alti, währschafftli Christä, da heßt's: „Alt Liebi rostet nüd“ und us de fröhe Liebesbriefä — wüßeder e so vergraneti Netzeli im Chastefueh unne — zahlt me d'Wethig — hulbericho, Rägel, i gahne, de Calinder ischt bürttet, adies!“

Am Himmel hoch, da kann es artviren,
Daf Marx und Venus haben Rendez-vous.
Bei uns auch, die sich irdisch amüßiren,
Gehet es mitunter wie im Himmel zu:
Gemoben von der Witthe zarter Hand,
Umflingt Neptun und Bacchus ein gemeinsam Band.

Originelle Kraftmessung.

A: „Sie machen sich keinen Begriff von der herkulischen Stärke dieses Menichen...“

B: „Soll mir ein Glas Absinthe freihändig vollträufeln, dann glaub' ich's.“

Bäuerin Kathri: „Guete Tag, Frau Nachber.“

Bäuerin Liebeth: „Guete Tag wohl, so küend ihr de Bögel z'irre streue.“

Bäuerin Kathri: „I cha halt eifach nüd anderst, de Hans Joteb het wohl mengsmol g'fuechet zor Sommerzajt, wenn die Späbe d'Hälfti im Weizen-ader g'reffe händ; i sei Schulb, i fuetteri's im Wenter all, daß d'Gagle rüd krepiered. Aber i säg amig, me müeß im Wenter au viel Lit fuettere, si händ's im Sommer nüd verlienet, denn het er g'schwiget, der Hans Jogg ond het si g'irre.“

Bauer (am Montag Morgen früh zum Knecht): „Gang lauf jetz au g'schwind jed Strößli bim Fuchsäckerli ab, i ha nächst bei d'Uhr verlore. I ha's wohl g'merkt a weller Stell, het si aber om de Guggen nümme g'fonde. Do denkt i, laacht grad de Guet uf die Stell, müest denn em Morge nüd lang sueche. Hannes, du chalt also nüd veriere, müest no uf de Guet luege, dei omenand müeß sie liege.“

Knecht (nach einer Weile daherkommend): „Herr, Herr, wo ist der Herr — i finde kein Guet und fei Uhr!“

Es wandelt winzig an der Wand
Im Schlafgemach die Wangen
Und können selbst im Vaterland
Den Biedermaun curanzgen.

Briefkasten der Redaktion.

Div. Und nun müssen wir noch einmal danken für all die vielen und herzlichsten Gratulationen, welche uns nach dem Erscheinen der Nummer 1000 zugehen. Ueber alles Erwarten reichlich kamen sie von allen Seiten, eine Stärkung für den weiten Weg, wie ein Glas feurriger Wein von lieber Hand kredenz dem schmachtenden Wanderer. In Prosa und in Versen, in Ernst und in Scherz sprechen uns die Freunde an, die weitverbreitet uns auf diesem Erdball wohnen und ermuntern alle, an der „Sprize“ auszuhalten, jetzt und immerdar. Ein schönes Büchlein würde die Sammlung aller dieser Wünsche werden und wer weiß, ob uns die liebe Eitelkeit am Ende nicht doch noch die Binde um die Augen legt und den Drunder mit der Ausführung dieses Projektes definitiv betraut. Einemweg waschen wir unsere Hände in Unschuld, ob es geschieht oder nicht. Aber wer sollte nicht auf solche Gedanken gebracht werden, wenn uns z. B. Freund Hartmeyer schreibt:

Fahr' fort also mit vollem Segel!
Der Chueri sei bei dir, die Rägel;
Der Siamis- und der Labälau,
Sie halten wader bei dir aus;
Die Befehle dieser beiden Käuse
Sind mir am Sonntag wahre Schmäuse.
Spalt immer unersagt den Nebel
Bräut' aus mit deines Witzes Schwebel
Des Ungeziefers wüßt Versted —
Am Tadel kümme're dich ein Dr —
Bleib' forsch und stramm und bleib ergötzt
Dann löst's: Respekt vor dem Jean Nöpli.

Und daneben sind nun andere auch noch zu Duzenden — aber nein, fertig! — Dank, herzlichsten Dank Allen, — wir gumpen wieder frühlich in das Alltägliche hinein! — **F. I. B.** Sehr höflich. Im Berner Stadtanzeiger ruft der Major der Feuerwehr zu: „Mitzubringen sind Spritze Nr. 1 und 14“ und „Es darf auch diesmal keiner fehlen“. — **Origenes.** Wunderhöne Predigten, aber gefl. recht nachdrücklich dem Manne im Spiegel sagen. Eben die Sache und nicht die Person. — **C. L. I. F.** Ja, es soll gelachen, aber beim fünfundsanzigjährigen. Was war doch das für eine schöne Lorte von Freund Böhhardt zur Kronenhalle mit den Fährchen drauf: „Nöpli ist Erfinder, Löwenthal ist Gründer; dieser schlaue Muder, Knüßli ist der Drunder“ und dann die Schlusszeilen, welche er so gerne bei seinen eigenen vielen Neuerungen deklamirte: „Publikum die Kuh, gibt das Geld dazu!“ — **Peter.** Nur nicht seuffen und die Feder stets frisch dünken. Des Lebens ungetrübte Freude wird keinem Sterblichen zu Theil; aber sein Seidel Bier soll man selber austrinken. — **H. I. Berl.** Schon vor vier Wochen und seitdem verschiedene Mal berichtete hierüber der Briefkasten. — **L. S. I. G.** Sorgen Sie nur für 30,000 Abonnenten und wir machen jede Woche eine solche Nummer. — **K. I. S.** Die Zeichnungen müssen, wenn sie Verwendung finden sollen, auf Ueberdruckpapier gezeichnet sein und einen größern, als nur lokalen Werth haben. Schade für die viele Arbeit. — **G. I. W.** Wir lesen in Nr. 60 der Neuen Zürcher Ztg. im Leitartikel: „Daneben finden sich aber auch eigentlich kulinarische Existenzen vor, deren Anwesenheit in der Armee im Kriegsfalle geradezu eine öffentliche Gefahr wäre“. Nein, nicht nur im Kriegsfalle, sondern in Friedenszeiten auch, das haben wir schon Duzend Mal gesagt, aber früher hat man immer die Existenz dieser Bauhelfen bestritten. Angehörigkeit bedeutet aber Beförderung; also! — **W. I. K.** Nein, nicht geschminkt. Je geistreicher ein Kopf, desto schöner; wie gewöhnlicher, auf deutsch dümmere, desto platter wird sein Bild. Und wer's nüd glaubt, cha's selber gieh, neßt Gruet. — **L. I. M.** Wir geben heute das Portrait unseres verehrten Dichters Widmann. Die Biographie hiezu brachten ja bereits alle Zeitungen. Was unser Gedicht besagen will, wird jeder Leser verstehen. Eine so poetisch schön auftretende Opposition, daß das Schlechte in der Menschheit Ausnahme und nicht Regel, muß energisch unterstützt werden. — **F. G. I. J.** Die Räthselösung folgt erst in nächster Nummer. **Dkl.** Und nicht einmal am Fest erschienen? Bebe über uns! — **N. N.** Unmöglich, besorgen Sie diesen Herrn selbst. **Verschiedenen: Anonymes wird nicht angenommen und nicht beantwortet.**

Reit-Hosen

J. HERZOG, Marchand-Tailleur, Poststrasse 8, I. Etage, ZÜRICH.

ZÜRICH — ZÜRICH

HOTEL BAHNHOF

(früher Bayerischer Hof) vis-à-vis dem Bahnhof.

Besitzer: U. Angst,

40/52

früher Hotel Central, Basel; Tivoli, London; Casino, Winterthur.

Schöne Zimmer mit neu restaurirten Betten von Fr. 1. 50 an.

Table d'hôte à Fr. 2. 50 mit Wein.

Gute, billige Restauration. Offener Bierausschank.

Grosse gedeckte Gartenterrasse,

circa 200 Personen fassend.

Telephon. Elektrische Beleuchtung.

Portier am Bahnhof.

Rendez-vous der Getreide-Börse.



Glacehandschuhe mit Futter und Astrachan. 18b

Grösste Auswahl in wollenen Handschuhen.

J. BÖHNY, Handschuh-Fabrik, ZÜRICH.

Weinplatz, unterm Hotel Schwert.

Filialen in Basel, St. Gallen, Lausanne.

Gummiwaarenfabrik Bern. Spezialität: Schutzmittel für Herren und Damen. Gut verschlossene Preisliste in Couvert ohne Firma gegen 10 Cts.-Marke. [4]